

# WÖRTERBUCH

DER

1465  
3852

# VOLKSWIRTSCHAFT IN ZWEI BÄNDEN.

Bearbeitet von

Prof. Dr. GEORG ADLER-Kiel, Geh. Hofrat Prof. Dr. G. VON BELOW-Freiburg i. Br., Prof. Dr. M. BIERMER-Gießen, Präsident des Kais. stat. Amts Geh. Oberreg.-Rat Prof. Dr. VAN DER BORCHT-Berlin, Dr. L. J. BRÜHL-Berlin, Geh. Hofrat Prof. Dr. KARL BÜCHER-Leipzig, Privatdozent Dr. RUD. EBERSTADT-Berlin, Dr. ALEXANDER ELSTER-Jena, Oberreg.-Rat EVERT-Berlin, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. C. FLÜGGE-Breslau, Geh. Oberreg.-Rat Dr. FREUND, Vortrag. Rat im Ministerium des Innern-Berlin, Prof. Dr. C. J. FUCHS-Freiburg i. Br., Wirkl. Legationsrat GOETSCH, Vortrag. Rat im Ausw. Amt-Berlin, weil. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Freih. VON DER GOLTZ-Bonn, Prof. Dr. KARL GRÜNBERG-Wien, Prof. Dr. J. HANSEN-Bonn, Prof. Dr. M. VON HECKEL-Münster i. W., Forstmeister Prof. Dr. JENTSCH-Hann.-Münden, Wirkl. Admiralitätsrat Prof. Dr. KOEBNER-Berlin, Geh. Oberreg.-Rat Prof. Dr. W. LEXIS-Göttingen, weil. Bibliothek. Dr. PAUL LIPPERT-Berlin, Prof. Dr. W. LOTZ-München, Generalsekretär Prof. Dr. ALFRED MANES-Berlin, Prof. Dr. E. MISCHLER-Graz, Oberlandesgerichtsrat Dr. NEUKAMP-Cöln, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. PETERSILIE-Berlin, Geh. Hofrat Prof. Dr. J. PIERSTORFF-Jena, Prof. Dr. KARL RATHGEN-Heidelberg, Geh. Oberbergrat REUSS, Vortrag. Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe-Berlin, Geh. Hofrat Prof. Dr. G. SCHANZ-Würzburg, Prof. Dr. M. SERING-Berlin, Prof. Dr. K. WIEDENFELD-Cöln, Syndikus der Handelskammer Prof. Dr. A. WIRMINGHAUS-Cöln, Dr. W. WYGODZINSKI-Bonn, Bergassessor ZIX-Berlin,

herausgegeben von

**Prof. Dr. LUDWIG ELSTER,**

Geh. Oberreg.-Rat und Vortragender Rat im Ministerium der Geistl., Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin.

ZWEITE, VÖLLIG UMGEARBEITETE AUFLAGE.

A. 521

**ZWEITER BAND.**

**Haftpflicht — Zwecksteuern.**

**Nachträge.**



**JENA.**

**VERLAG VON GUSTAV FISCHER**

1907.

*Königreichen und Ländern*. — Vgl. außerdem die Literaturangaben in dem Art. „Moralstatistik“.  
A. Wirminghaus.

## Krisen.

1. Wirtschaftliche K. im weiteren Sinne.
2. K. im engeren Sinne.
3. Produktions-K.
4. Die K. und die kapitalistische Produktionsweise.
5. Uebersicht der K. seit 1815.

**1. Wirtschaftliche K. im weiteren Sinne.** Als wirtschaftliche Krisis im weiteren Sinne kann man jede zeitweilige Störung des Wirtschaftslebens bezeichnen, durch die ein größerer Kreis von Personen erhebliche Nachteile erleidet. In einer Gesellschaft mit entschieden vorherrschender Naturalwirtschaft entstehen solche Störungen lediglich durch Ausfälle in dem normalen sachlichen Produktionsertrage oder durch ungewöhnliche Gütervernichtung. Die Wirkungen z. B. von schlechten Ernten oder Viehseuchen würden also hier unmittelbar als K. bezeichnet werden können. In der Geldwirtschaft treten die Folgen solcher Störungen immer durch Vermittelung der Preisbildung hervor; sie verteilen sich daher in verwickelter Weise auf die verschiedenen Bevölkerungsklassen und belasten nicht immer vorzugsweise diejenigen, die unmittelbar durch den Produktionsausfall oder die Güterzerstörung getroffen werden. Der Landwirt kann z. B. durch Erhöhung der Getreidepreise teilweise oder vollständig für das ungünstige Erntergebnis entschädigt werden, der Schaden trifft dann die Konsumenten und weiter auch die Produzenten und Verkäufer anderer Waren, deren Absatz beschränkt wird, weil eben die Käufer mehr für Brot ausgeben müssen. Immer aber wird der vorhandene objektive Güterausfall an irgendwelcher Stelle seinen nachteiligen Einfluß ausüben, wie umgekehrt eine objektiv über den gewöhnlichen Stand hinausgehende Produktion gewissen Schichten der Gesellschaft zugute kommt. Man kann solche durch Güterausfall entstehende K. — soweit man sie überhaupt zu den K. rechnen will — als Defizit- oder Bedarfs-K. bezeichnen. Meistens sind sie nicht von langer Dauer, da z. B. die folgende Ernte häufig schon Besserung bringt. Doch können sie sich auch längere Zeit hinziehen, wie das Beispiel der Baumwollnot während des amerikanischen Bürgerkrieges zeigt.

Eine andere ebenfalls zu den K. im weiteren Sinne zu rechnende Störung entsteht dadurch, daß in den Produktionsbedingungen oder den Weltmarktsverhältnissen wichtiger Waren eine Aenderung stattfindet, durch die für einen großen Teil der bisherigen Produzenten eine übermächtige Konkurrenz geschaffen wird. So wurde

in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Handarbeit auf den wichtigsten industriellen Gebieten mehr und mehr durch die Maschine verdrängt, und so steht jetzt die europäische Landwirtschaft seit einer Reihe von Jahren infolge der Entwicklung der modernen Transportmittel unter dem Drucke des Mitbewerbs der überseeischen Länder mit jungfräulichem und wenig kostendem Boden. Je kürzer solche Uebergangsperioden sind, um so mehr Merkmale haben die in ihnen auftretenden Erscheinungen mit denen der eigentlichen K. gemein, und man wird die Störungen dieser Art als Uebergangs-K. bezeichnen können. Die sich durch einige Jahrzehnte erstreckende gedrückte Lage der Landwirtschaft hat freilich einen chronischen Charakter und ist daher zweckmäßigerweise nicht als Krisis, sondern als Depression zu bezeichnen.

Endlich können auch die von der finanziellen Zerrüttung des Staates ausgehenden Störungen der Volkswirtschaft zu den K. im weiteren Sinne gerechnet werden. Hierher gehören die Wirkungen eines Staatsbankerotts, eine Papiergeldwirtschaft mit starkem Sinken des Wertes des Papiergeldes. Die schlimmen privatwirtschaftlichen Folgen solcher Erschütterungen sind hauptsächlich die Lähmung des Kredits auch im Geschäftsleben, das Steigen des Zinsfußes, die Schwächung oder Vernichtung des Unternehmungsgeistes. Wird dieser Zustand in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden, so daß er als eine akute Störung erscheint, so kann man von einer Finanzkrisis sprechen. Nicht selten aber führt der Ruin der Staatsfinanzen zu einem dauernden Verfall der Volkswirtschaft des Landes, für den dann die Bezeichnung Krisis nicht mehr geeignet erscheint.

**2. K. im engeren Sinne.** Die K. im weiteren Sinne sind also vorübergehende Störungen der Volkswirtschaft; die K. im engeren oder eigentlichen Sinne haben aber noch ein weiteres Merkmal, das der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entspricht: sie bilden einen Wendepunkt, einen Umschlag von einem Zustande in einen anderen, und zwar von einer aufsteigenden, aber nicht dauernd haltbaren Bewegung zu einem Zusammenbruch. Der vorhergegangene „Aufschwung“ hat in der Regel eine reelle Berechtigung, aber die Spekulation treibt ihn ins Uebermaß und zwar mit vollem Bewußtsein, daß früher oder später ein starker Rückschlag stattfinden muß; nur hofft jeder Spekulant, daß es ihm gelingen werde, sich noch rechtzeitig vorher mit seinem Gewinn zurückzuziehen. Diese K. sind also wesentlich Spekulations-K., und je nachdem die Spekulation sich auf Waren oder auf

Effekten bezieht und Börsen-K. unter Börse hier versteht. Die hier angenommene vorhergehende zuweilen auf Waren, z. B. Gesamtheit der geeigneten Ausföhrung, nur um die Zeit, nur um die wichtigen Waaren, Kupfer (Monopoles métaux 18 durch welche mäßig in die nach dem U sinken. Der börsen trägt Ausschreitungen; soweit rezenspiel h auf die Preie die eigentliche und die Leis sind diejenige können, um zuhalten. D diesen Spek beteiligt, jed soweit wie frage entspr türlich dar günstigsten lassen sich ihrem Kapit den Spekul nehmen, w tretende Kr Verheerung Im gan handels-K. tung weit Effektspe K. Steiger auch auf d werks-, Bar und da die in der For 50 Jahren hat, so biet lation den Ansatzpunk Jahres wer für den Er trachtet un nung kapit der Aktien des Publika dauerlichen piere nicht dem vielfa

Effekten bezieht, kann man Handels-K. und Börsen-K. unterscheiden, wenn man unter Börse hier speziell die Effektenbörse versteht. Die den Handelskrisen (in dem hier angenommenen beschränkten Sinne) vorhergehende Spekulation erstreckt sich zuweilen auf eine größere Gruppe von Waren, z. B. der Kolonialwaren, oder die Gesamtheit der für ein gewisses Land geeigneten Ausfuhrwaren; meistens aber handelt es sich, namentlich in der neuesten Zeit, nur um Spekulationen in einzelnen wichtigen Waren, wie Kaffee, Getreide, Kupfer (Monopolisierungsversuch der Société des métaux 1887/88), um sog. Ringbildungen, durch welche die Preise zunächst übermäßig in die Höhe getrieben werden, um nach dem Umschwung desto tiefer zu sinken. Der Terminhandel an den Warenbörsen trägt ohne Zweifel dazu bei, solche Ausschreitungen der Spekulation zu begünstigen; soweit er indes nur auf ein Differenzenspiel hinausläuft, ist seine Einwirkung auf die Preisbewegung doch nur gering; die eigentlichen Beherrscher des Marktes und die Leiter der großen Spekulationen sind diejenigen, die mit Millionen eingreifen können, um Waren aufzukaufen und zurückzuhalten. Die Warenproduzenten sind bei diesen Spekulationen meistens nicht aktiv beteiligt, jedoch dehnen sie ihre Produktion soweit wie möglich der gesteigerten Nachfrage entsprechend aus und sind auch natürlich darauf bedacht, womöglich zum günstigsten Zeitpunkte zu verkaufen. Häufig lassen sich auch Privatleute verleiten, mit ihrem Kapital oder ihren Ersparnissen an den Spekulationen der Warenbörse teilzunehmen, wodurch dann die schließlich eintretende Krisis auch in weiteren K. ihre Verheerungen anrichtet.

Im ganzen treten indes die Warenhandels-K. in der neueren Zeit an Bedeutung weit zurück hinter den durch die Effektspekulation herbeigeführten Börsen-K. Steigende Warenpreise wirken stets auch auf die Kurse der Industrie-, Bergwerks-, Bank-, Eisenbahn- usw. Aktien ein, und da die Zahl der großen Unternehmungen in der Form von Aktiengesellschaften seit 50 Jahren in enormem Maße zugenommen hat, so bieten diese Papiere für die Spekulation den bequemsten und nächstliegenden Ansatzpunkt. Die guten Dividenden eines Jahres werden als sichere Vorbedeutungen für den Ertrag des nächsten Jahres betrachtet und mit einer optimistischen Rechnung kapitalisiert, um den jetzigen Wert der Aktien zu schätzen. Die große Menge des Publikums drängt sich mit einem bedauerlichen Eifer zur Börse und kauft Papiere nicht nur mit eigenem Kapital, sondern vielfach auch noch mit Benutzung von

Bankierskredit oder sogar in der Form von Termingeschäften. Durch diese ungewöhnlich gesteigerte Nachfrage werden Kurse herbeigeführt, die von jeder rationellen Erwägung unabhängig sind; jeder weiß, daß eine Katastrophe unausbleiblich ist, aber jeder hofft, daß er nicht zu den letzten gehören werde, die die Zeche bezahlen müssen. Das Spekulationsfieber wird natürlich auch benutzt, neues „Material“ an die Börse zu bringen; namentlich werden bestehende Unternehmungen „gegründet“, d. h. in die Form von Aktiengesellschaften umgewandelt, wobei der Wert derselben den augenblicklichen günstigen Konjunkturen entsprechend übermäßig hoch taxiert wird. Auch werden Aktienunternehmungen wirklich neu gegründet, wodurch also in den betreffenden Produktionszweigen die Konkurrenz verschärft wird. Indes sind solche Gründungen weit weniger zahlreich als die Umwandlungen. Länger als ein Jahr kann eine solche ungesunde Erregung selten dauern; denn dann zeigt sich, daß die Dividenden, selbst wenn sie an sich nicht ungünstig sind, den hochgespannten Erwartungen nicht entsprechen, und die Einsicht bricht sich Bahn, daß das übermäßig hohe Aktienkapital vieler Gründungen unter normalen Verhältnissen niemals auch nur den gewöhnlichen Zins abwerfen kann. Häufig treten auch noch andere Gründe der „Verstimmung“ der Börse auf, wie der Bankrott von Staaten, denen man blindlings viele Millionen dargeliehen hat; Einstellung der Zinszahlung seitens amerikanischer Eisenbahnen usw. Dann beginnt die allgemeine Flucht, jeder sucht dem anderen noch mit seinen Verkäufen zuvorzukommen und erhöht dadurch die Intensität der Krisis. Zu einem großen Teil treffen die Verluste die kleinen Kapitalbesitzer, die sich zum Börsenspiel haben verleiten lassen; auch die kleinen Bankiers, die ihren Kunden Kredit gewährt haben, werden oft stark in Mitleidenschaft gezogen, und die großen Aktienbanken kommen nicht selten dadurch zu Schaden, daß Finanzleute, die auf ihre Verwaltung Einfluß haben, die Mittel derselben zur Unterstützung zweifelhafter Gründungen benutzen und ihnen die sich später entwertenden Papiere zuschieben. — Mit den Handels- und Börsen-K. verbindet sich immer auch eine Kreditkrisis, die sich durch ein rasches und starkes Steigen des Diskonts und des Lombardzinsfußes sowie dadurch charakterisiert, daß viele überhaupt keinen Kredit mehr finden können. Als eigentliche Geldkrisis kann man die höchste Steigerung der Kreditkrisis bezeichnen; sie äußert sich nicht nur in dem hohen Bankzinsfuß, sondern auch in der Störung des ganzen auf Kredit gegründeten Umlaufsmechanis-

mus. Das Mißtrauen des Publikums richtet sich auch gegen die großen, an sich gar nicht gefährdeten Banken, man will wieder Metallgeld haben, die Depositen werden in bar zurückgefordert, die Noten zur Einarbeitung präsentiert. So konnte selbst die so fest begründete Bank von England zu wiederholten Malen, allerdings teilweise infolge der unzweckmäßigen Starrheit der Bestimmungen der Peelschen Bankakte, in ernstliche Verlegenheit gebracht werden.

**3. Produktions-K.** Die angeführten Arten der K. sowohl im weiteren wie im eigentlichen Sinne haben nichts Rätselhaftes an sich, sondern sind durch die angegebenen Gründe vollkommen genügend erklärt. Bei den eigentlichen K. insbesondere ist die Spekulation die treibende Kraft zur Herstellung des Zustandes, der, wie alle Welt im voraus weiß, zu einem kritischen Umschlag führen muß. Die Produktion folgt nur der steigenden Nachfrage, geht aber, weil diese Nachfrage sich nicht dauernd auf der ungewöhnlichen Höhe erhalten kann, über die richtigen Grenzen hinaus, namentlich soweit neue große Unternehmungen gegründet werden. Die Gründung derselben hatte in der Spekulationsperiode zwar nur den Zweck, aus der Emission neuer Papiere Gewinne zu ziehen, aber die gegründeten Fabriken, Hüttenwerke usw. bleiben auch nach dem Umschwung mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit im Wettbewerb, und da sie jetzt meistens in der Form von Aktiengesellschaften auftreten, so werden sie ihren Betrieb auch nicht einstellen, wenn sie auch mehrere Jahre hindurch wegen der niedrigen Preise ihrer Erzeugnisse keinen Gewinn erzielen. Die theoretisch angenommene Regelung der Produktion durch den Preis findet nur sehr langsam und unvollkommen statt, denn die Verdrängung der kleinen Produzenten trägt zur Erleichterung des Marktes wenig bei, und die großen Aktiengesellschaften lassen sich eben auch durch das Ausbleiben der Dividenden nicht verdrängen. So unterliegt es keinem Zweifel, daß die ungünstige Lage der Eisenindustrie in den dem Krach von 1873 folgenden Jahren durch die große Produktionsfähigkeit der vor dem Krach gegründeten Aktiengesellschaften verursacht wurde. Es liegt in solchen Fällen Ueberproduktion in dem Sinne vor, daß die Produktion zu groß ist, um Preise zu ermöglichen, bei denen die Aktionäre den normalen Gewinn von dem übermäßig hoch gerechneten, „verwässerten“ Aktienkapital erhalten. Dadurch entsteht dann ein starker Kurssturz und vielleicht eine längere Zeit dauernde Depression. Periodisch tritt aber wie mit Naturnotwendigkeit auch eine absolute Ueberproduktion ein, deren Folgen auch die

nicht überkapitalisierten Unternehmungen treffen. Die Produktion im Großbetrieb muß mit der Konsumtion der Zukunft rechnen, die ihrerseits wieder von den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung abhängt. Wenn nun schon alle Schätzungen des künftigen Bedarfs an eigentlichen Konsumtionsgütern sehr unsicher sind, so gilt dies in noch weit höherem Grade von allen Voraussetzungen in betreff der Produktionsmittel, deren Herstellung nur als Vorbereitung für die Befriedigung der Konsumtionsbedürfnisse einer noch weiter hinausliegenden Zeit zu betrachten sind. Die Bergwerks-, Eisen- und Maschinenindustrie hat aber vorzugsweise Produktionsmittel zu liefern und sie ist daher der Gefahr falscher Vorausberechnungen ganz besonders ausgesetzt. Tatsächlich befaßt die Großindustrie sich freilich sehr wenig mit solchen Berechnungen, sondern sie läßt sich durch den drängenden Wettbewerb fortreiben. Wenn auch die bestehenden Unternehmungen sich vorsichtig beschränken wollten, so würden sie doch, solange die Nachfrage bei lohnenden Preisen lebhaft bleibt, nicht verhindern können, daß neue Betriebe gegründet werden. Da unter solchen Umständen auch die Löhne steigen, so kann die Konsumtion eine Zeitlang mit der steigenden Produktion Schritt halten, schließlich aber wird das Gleichgewicht gestört, es treten Absatzschwierigkeiten und in deren Gefolge Kreditschwierigkeiten ein, die zu einer Krisis führen, durch die dann eine Periode des Niedergangs und der Depression eingeleitet wird. Es genügt, daß einzelne Hauptzweige der Industrie auf solche Art in eine ungünstige Lage versetzt werden, um durch die Störung der bisherigen Absatz- und Einkommensverhältnisse auch schlimme Nachwirkungen für die übrigen Produktionszweige zu verursachen und die Depression vielleicht auf längere Zeit zu verallgemeinern, während welcher die Ueberproduktion durch Unterkonsumtion — dem eigentlichen Wesen der Depression — ersetzt ist. Die Bedeutung dieser Produktions-K. liegt nicht sowohl in ihnen selbst — denn sie treffen zunächst auch nur die Spekulanten- und Börsenwelt — als vielmehr darin, daß sie den Uebergang zu einem chronischen abnormen Zustand der Volkswirtschaft bilden. In der neuesten Zeit hat man versucht, die Ueberproduktion und ihre Folgen durch die Kartellierung der miteinander konkurrierenden Großbetriebe zu verhindern. Es ist möglich, daß auf diesem Wege der beabsichtigte Erfolg erreicht wird, jedoch besteht auch die Gefahr, daß solche Bestrebungen monopolistisch entarten, was im allgemeinen Interesse verhindert werden müßte.

Der na  
Depression  
Erniedrigung  
namentlich  
beitragen k  
Preise der  
wieder lohn  
dann die G

**4. Die P**  
**duktionsv**  
sicht, daß U  
K. auch d  
Ausschreitu  
Volkswirtsch  
der kapital  
disch wieder  
Schriftstell  
schäftigt h  
Chalmer  
Anschauun  
hatten der  
Maschinen  
außerorden  
mit „Freis  
Lohnherab  
ten daher,  
talistischer  
einen Wide  
Masse der  
Hauptteile  
Aehnlich  
K.theorie.  
Produktiv  
zufallende  
wendigen  
mißt) imm  
dukte kan  
finden. A  
klärung d  
seinem Lo  
kaufen kö  
trachten i  
die K. eb  
kapitalist  
kräfte, die  
ständen,  
die bürge  
würden d  
die Ueber  
sie die g  
Unordnung  
insofern m  
hang, als  
die normal  
Verminder  
Zeit zu Z  
und ande  
verlocken  
führe, dur  
vatwirtsch  
nichtet un  
gewinnes  
Es ist

Der natürliche Heilungsprozeß der Depression aber besteht darin, daß durch Erniedrigung der Produktionskosten, wozu namentlich technische Verbesserungen viel beitragen können, auch die herabgesetzten Preise der Erzeugnisse für die Produzenten wieder lohnend gemacht werden, wodurch dann die Geschäfte sich wieder beleben.

**4. Die K. und die kapitalistische Produktionsweise.** Viele sind nun der Ansicht, daß Ueberproduktion und Produktions-K. auch ohne vorhergehende spekulative Ausschreitungen im normalen Gange der Volkswirtschaft als eine notwendige Folge der kapitalistischen Produktionsweise periodisch wiederkehren müßten. Von den älteren Schriftstellern, die sich mit der K.frage beschäftigt haben, stehen Owen, Malthus, Chalmers, Sismondi auf einem dieser Anschauung verwandten Standpunkte. Sie hatten den Uebergang der Industrie zur Maschinenarbeit vor Augen, bei dem eine außerordentliche Steigerung der Produktivität mit „Freisetzung“ vieler Arbeitskräfte und Lohnherabsetzung zusammentraf, und glaubten daher, daß die Entwicklung des kapitalistischen Betriebes mit Notwendigkeit einen Widerspruch zwischen der angebotenen Masse der Produkte und der Kaufkraft des Hauptteiles der Bevölkerung mit sich bringe. Aehnlich ist auch die Rodbertussche K.theorie. Bei der fortwährend steigenden Produktivität wird die der Arbeiterklasse zufallende Quote (die sich nach dem notwendigen Lebensunterhalt dieser Klasse bemißt) immer kleiner, und die Masse der Produkte kann daher keinen genügenden Absatz finden. Auch Proudhon findet die Erklärung der K. darin, daß der Arbeiter mit seinem Lohne „sein Produkt nicht zurückkaufen könne“. Marx und Engels betrachten in ihrem kommunistischen Manifest die K. ebenfalls als notwendige Folgen der kapitalistischen Produktion. Die Produktivkräfte, die der Gesellschaft zur Verfügung ständen, seien zu gewaltig geworden für die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, sie würden durch diese gehemmt und durch die Ueberwindung dieser Hemmnisse brächten sie die ganze bürgerliche Gesellschaft in Unordnung. Mill bringt die K. wenigstens insofern mit dem Kapitalismus in Zusammenhang, als er annimmt, daß das Kapital durch die normalerweise immer mehr fortschreitende Verminderung seiner Gewinnrate sich von Zeit zu Zeit zu gewagten Unternehmungen und anderen leichtsinnigen Spekulationen verlocken lasse, was dann zu einer Krisis führe, durch welche das angesammelte (privatwirtschaftliche) Kapital teilweise vernichtet und wieder ein Steigen des Kapitalgewinnes ermöglicht werde.

Es ist nicht zu verkennen, daß die kapi-

talistische Produktionsweise aus ihrer eigenen Natur gewisse Uebel erzeugt, wie das übrigens in anderer Art auch bei jeder anderen Produktionsweise der Fall sein würde. In erster Linie steht hier die Unsicherheit der Anpassung der Produktion an die Konsumtion, wobei wieder weiter in Betracht kommt, daß die letztere nicht nur von den Bedürfnissen und Neigungen, sondern vor allem auch von dem Einkommen der Konsumenten abhängt. Die Anpassung erfolgt tatsächlich durch Ausprobieren, und zwar drängen sich in der Regel zu jedem Produktionszweige mehr Unternehmer, als dem Bedürfnis entspricht, so daß fast überall und ununterbrochen ein Kampf ums Dasein herrscht, durch den die schwächsten Mitbewerber fortwährend verdrängt werden. Der moderne großkapitalistische Betrieb hat die Zahl dieser Opfer verfehlter Versuche größer gemacht, als sie früher bei mehr gleichförmiger Leistungsfähigkeit der einzelnen Unternehmer war. Doch kann dieser chronische Ausscheidungsprozeß nicht als eine K. angesehen werden. Das eigentliche Uebel liegt darin, daß die heutigen Großbetriebe vermöge ihrer großen Produktionskraft leicht auf die Bahn der Ueberproduktion in dem oben bezeichneten Sinne geraten, und zwar auch ohne daß durch Handels- und Börsenspekulation ein besonderer Anreiz dazu gegeben worden ist. Wenn für einen Produktionszweig aus durchaus realen Gründen, durch eine gute Ernte, günstige Ausfuhrverhältnisse, technische Verbesserungen usw. eine günstige Konjunktur mit reichlich lohnenden Preisen entsteht, so wird jeder Unternehmer sofort seine Produktion soweit wie irgend möglich ausdehnen, seine Betriebsanlagen erweitern, vielleicht auch noch neue errichten. Jeder weiß, daß er dadurch zur Herbeiführung eines Rückschlages beiträgt, aber er will die gute Gelegenheit benutzen, solange es möglich ist, da er weiß, daß andere dies um so ausgiebiger tun würden, wenn er auch selbst darauf verzichten wollte. Früher oder später tritt dann auch eine Wendung ein, die Preise sinken infolge der übermäßigen Angebote, und wenn die stehenden Produktionsmittel bedeutend vermehrt worden sind, so tritt jenes Ringen der lebenszähnen Großbetriebe ein, von dem oben bereits die Rede war. Nichts steht theoretisch im Wege, daß solche Erscheinungen gleichzeitig bei allen Produktionszweigen eintreten könnten, und demnach ist die von Say, Mill u. a. bestrittene Möglichkeit einer allgemeinen Ueberproduktion (s. den Art.) theoretisch vorhanden, wenn der Begriff in dem hier angenommenen privatwirtschaftlichen Sinne aufgefaßt wird. Wie sich die Preise aller Waren gleichzeitig heben können, so können sie sich auch gleichzeitig senken und zwar

auch so tief, daß viele Produzenten in allen Zweigen nicht mehr den normalen Kapitalgewinn erlangen. Dabei ist natürlich auch der mit der kapitalistischen Produktionsweise wesentlich verbundene Umstand von Bedeutung, daß das privatwirtschaftliche Ergebnis der einzelnen Produktionsunternehmungen von der Preisbildung der Waren abhängig ist.

Damit hängt ferner zusammen, daß schon verhältnismäßig kleine Preisermäßigungen für viele Produzenten ruinierend wirken können. Denn für die Produzenten kommt es darauf an, wieviel ihnen von dem Preise als Gewinn übrig bleibt. Haben sie aber die Rohstoffe in der Periode der hohen Preise angeschafft und hohe Löhne während der Herstellungsperiode bezahlt, so kann der gesunkene Preis der fertigen Ware leicht gar keinen Gewinn mehr enthalten, vielleicht sogar die Kosten nicht einmal decken. Noch ungünstiger steht der Verkäufer, wenn er aus dem Ertrage eines Unternehmens auch noch Schulden zu verzinsen hat. So ist überhaupt der Spielraum, in dem die Produzenten ein Zurückgehen des Preises ihrer Waren unter den Normalstand ertragen können, sehr eng; je näher der Preis der Grenze dieses Spielraumes rückt, um so mehr entsteht der Zustand des labilen Gleichgewichts, aus dem mit einem Male ein sich weit verbreitender Zusammenbruch hervorgehen kann.

Die niedrigen Preise veranlassen Herabsetzung der Löhne, dadurch wird die Nachfrage nach den für die Arbeiterklassen bestimmten Massenerzeugnissen vermindert und eine relative Ueberproduktion auf diesem Gebiete veranlaßt, die eigentlich eine Unterkonsumtion ist. Zugleich finden Arbeiterentlassungen statt, wodurch Arbeitskräfte unbenutzt bleiben, was einen objektiven volkswirtschaftlichen Verlust bedeutet. Dagegen ist es nicht richtig, daß die hier in Rede stehenden Erscheinungen der Ueberproduktion und die aus dieser abgeleiteten K. durch die zu geringe Bemessung des Anteils der Arbeiterklasse an dem Produktionsertrag entstehen. So wünschenswert es ist, daß dieser Anteil möglichst groß sei, so wären doch bei jeder Höhe desselben K. ebenso leicht möglich wie gegenwärtig, da es sich immer darum handeln würde, die Produktion dem Einkommen der Arbeiter wie der übrigen Gesellschaftsklassen richtig anzupassen. Erhalten die Arbeiter einen größeren Anteil an dem Produktionsertrag, so wird sich nicht nur die Quantität ihrer Konsumtion, sondern auch die qualitative Zusammensetzung derselben ändern, indem geringere Warenqualitäten durch bessere ersetzt werden. Andererseits aber wird sich der Anteil der Kapitalisten entsprechend

vermindern, und demnach nicht nur ihre Nachfrage nach höchstwertigen Konsumtionsgegenständen, sondern auch die nach neuen Produktions- und Transportmitteln, überhaupt ihre Beteiligung an neuen Unternehmungen abnehmen. Dadurch entsteht also wieder relative Ueberproduktion auf diesen wichtigen Gebieten. Denn die Unternehmungen zur Herstellung von Maschinen, Eisenbahnwagen, Schienen, Schiffen usw. sind darauf berechnet, daß jährlich nicht nur Ersatz für den Verbrauch geschaffen wird, sondern auch eine fortwährende Vermehrung des nationalen Bestandes an solchen Produktionsmitteln stattfindet. Tritt diese nicht oder nicht in genügendem Maße ein, so haben diese Unternehmungen keine volle Beschäftigung für ihre Produktionskraft, es werden Arbeiter entlassen, und es zeigen sich dieselben Erscheinungen wie bei ungenügendem Absatz der für die Arbeiterklasse bestimmten Konsumtionsgegenstände. Nach der Rodbertusschen K.theorie müßte man annehmen, daß die Kapitalisten für das ihnen zufallende Einkommen bei einer gewissen Größe desselben gar keine Verwendung mehr wüßten, was doch offenbar nicht zutrifft. Zunächst ist ihrer Konsumtionsfähigkeit, wenn sie sich immer feineren und wertvolleren Gütern zuwendet, praktisch keine Grenze gesteckt. Tatsächlich legen allerdings die Kapitalbesitzer ihrer Konsumtion freiwillig eine gewisse Beschränkung auf, und es ist nicht richtig, daß sie — wie es früher bei theoretischen Deduktionen angenommen wurde — bei sinkendem Kapitalgewinn schließlich vorziehen, ihre Ueberschüsse vollständig zu verbrauchen und nichts mehr zurückzulegen. Die Erfahrung zeigt vielmehr, daß die Kapitalisten gerade in Zeiten des niedrigen Kapitalgewinnes besonders sparsam werden, daß sie auch bei andauernd sehr niedrigem Stande des Zinsfußes keineswegs mehr als früher zu leichtsinnigen Spekulationen geneigt werden, sondern im allgemeinen die sicheren, wenn auch wenig einträglichen Anlagen immer mehr bevorzugen. Die allmähliche Herabdrückung des Kapitalgewinnes durch die zunehmende Konkurrenz der Kapitalisten wird von diesen zwar unangenehm empfunden, ist aber an sich keineswegs ein Zeichen der wirtschaftlichen Depression, vielmehr ein volkswirtschaftlich günstiges Symptom, wenn damit Vermehrung der objektiven Gütererzeugung und eine Verbesserung der Lage der Arbeiterklassen verbunden ist. Jedoch kommt die Verminderung des Kapitalgewinnsatzes nur insofern den Arbeitern zugute, als sie durch die Konkurrenz des Kapitals die Vermehrung und Erweiterung der Produktionsanlagen verursacht. Zu einem großen Teil aber entsteht sie nur durch die Kurs-

steigerung  
Schuldver  
Besitzer d  
bildet ei  
schuldeten  
sowohl d  
versionen  
bei der  
ganzen m  
die kan  
Tenden  
Hebunge  
schaftlich  
Schwank  
nur die  
nicht sc  
wärts ha  
K. Die  
lichen  
dieser  
Spekula  
vorhand  
mäßig  
Sturz  
Höhe a  
K. lass  
Formen  
treffen  
besonde  
klären;  
erzeugt  
nur vor  
krisenb  
5. U  
ersten  
wesent  
K. von  
satz er  
der K  
wartun  
K. von  
falls in  
Börsen  
kanisch  
und an  
verurs  
bruch  
häuser  
von 18  
wissen  
Bankge  
rechtig  
gabe v  
lands  
Notenb  
gegrün  
der K  
wieder  
stande  
auch d  
vorsich  
gabe n  
fluß vo

steigerung der vorhandenen Aktien- und Schuldverschreibungen, wobei die früheren Besitzer den Gewinn davontragen, oder sie bildet eine Erleichterung für die verschuldeten Staaten und andere Schuldner, sowohl durch die Ermöglichung von Konversionen als auch durch die Zinsermäßigung bei der Aufnahme neuer Schulden. Im ganzen muß also zugestanden werden, daß die kapitalistische Produktionsweise die Tendenz in sich schließt, abwechselnd Hebungen und Senkungen der volkswirtschaftlichen Bewegung zu erzeugen. Diese Schwankungen aber bilden gewissermaßen nur die allgemeine Unterströmung; sie sind nicht schroff, und die Wendungen nach abwärts haben noch nicht die Bedeutung von K. Die besonderen Ursachen der eigentlichen K. kombinieren sich vielmehr mit dieser allgemeinen Bewegung, indem die Spekulation bei günstigen Gelegenheiten die vorhandene Tendenz zum Aufschwung übermäßig verstärkt und schließlich der jähe Sturz der Preise von einer unhaltbaren Höhe als K. erscheint. Alle beobachteten K. lassen sich auf die oben angeführten Formen (von denen auch mehrere zusammen treffen können) zurückführen und durch ihre besonderen leicht erkennbaren Ursachen erklären; die kapitalistische Produktionsweise erzeugt an sich keine K., sondern erleichtert nur von Zeit zu Zeit das Einsetzen der krisenbildenden Faktoren.

**5. Uebersicht der K. seit 1815.** Die ersten K. in diesem Jahrhundert sind im wesentlichen auf England beschränkt. Die K. von 1815 entstand dadurch, daß der Absatz englischer Waren im Auslande nach der Kriegperiode den übertriebenen Erwartungen bei weitem nicht entsprach. Die K. von 1825 hatte ihre Hauptwirkungen ebenfalls in England. Sie ging aus übermäßigen Börsenspekulationen, besonders in südamerikanischen Staatspapieren und mexikanischen und anderen Bergwerksaktien, hervor und verursachte namentlich den Zusammenbruch zahlreicher notenausgebender Bankhäuser. Daher wurde durch das Bankgesetz von 1826 bestimmt, daß außerhalb eines gewissen Umkreises um London auch größere Bankgesellschaften zur Notenausgabe berechtigt sein sollten. Auch wurde die Ausgabe von Noten unter 5 £ außerhalb Schottlands verboten. Nunmehr aber wurden Notenbankgesellschaften in übergroßer Zahl gegründet, was nicht wenig zum Ausbruch der K. von 1835 beitrug. Es war dies wieder eine durch Ueberspekulation entstandene Kredit- und Geld-K., für die man auch die Bank von England wegen der unvorsichtigen Vermehrung ihrer Notenausgabe mit verantwortlich machte. Der Abfluß von Gold nach Amerika gab die un-

mittelbare Veranlassung zu dem Rückschlag. In den Vereinigten Staaten herrschte um dieselbe Zeit ebenfalls ein tolles Spekulationsfieber, das sich namentlich in zahlreichen Gründungen, Eisenbahnen — im Staate New York wurden im Jahre 1836 allein 60 konzessioniert — Kanälen, Bergwerken usw. äußerte. Die englische K. brachte auch den amerikanischen Aufschwung ins Stocken, und das Jahr 1837 zeitigte auch hier eine K., bei der alle Notenbanken des Landes ihre Barzahlungen einstellten. Bald aber begann unter der Vereinigten-Staaten-Bank — die jetzt nicht mehr Bundesbank, sondern Privatunternehmung mit Konzession des Staates Pennsylvanien war — eine neue Schwindelbewegung in Verbindung mit dem Versuche einer Monopolisierung des Baumwollmarktes. Das Ende war die K. von 1839, bei der 959 Banken ihre Zahlungen einstellten, und die auch eine starke Rückwirkung auf England ausübte. Die vorherrschende Meinung war damals, daß die K. hauptsächlich durch das unsolide Verfahren der Banken und namentlich durch übermäßige Notenausgabe befördert worden seien. In England suchte man daher für die Zukunft solchen Möglichkeiten durch die Peelsche Bankakte von 1844 vorzubeugen. Aber schon die große K. von 1847 lehrte, daß das neue Gesetz diesen Zweck in keiner Weise erreicht hatte. Seine mechanische Starrheit trug sogar zur Verschärfung der K. bei; denn nachdem die Bankakte durch eine Geheimratsverordnung suspendiert worden war, legte sich die Panik, ohne daß die Bank genötigt war, wirklich mehr als das gesetzliche Kontingent an nicht metallisch gedeckten Noten auszugeben. Die Ursache dieser K. lag in der übermäßigen Ausdehnung der Eisenbahnbauten, und ihre Wirkung wurde durch eine Mißernte verstärkt. Ihre Folgen machten sich auf dem Kontinent mehr oder weniger fühlbar. Die K. von 1857 hatte ihren Ausgangspunkt in Amerika, verbreitete sich dann über England, wo abermals die Bankakte suspendiert werden mußte, und ging dann auch nach Deutschland hinüber, wo namentlich Hamburg schwer getroffen wurde. Das allgemeine Steigen der Warenpreise hatte teilweise seinen Grund in dem Zufluß des kalifornischen und australischen Goldes, wurde aber wieder durch die Spekulation ins Maßlose getrieben; dazu kam leichtsinniges Kreditgeben der Banken, große Börsenspekulationen in Verbindung mit zahlreichen Gründungen von Aktiengesellschaften. Auch Deutschland hatte in der Mitte der 50er Jahre seine erste Gründungsperiode, und namentlich wurden damals in vielen Mittel- und Kleinstaaten Notenbanken errichtet. Die K. von 1866 blieb wieder im wesentlichen

auf England beschränkt. Den Anstoß dazu gab der Sturz des Bankhauses Overend, Gurney & Co., und die Panik wurde so heftig, daß zum dritten Male die Suspension der Bankakte erfolgen mußte.

Die K. von 1873 hatte ihren Hauptsitz in Deutschland und Oesterreich, doch ging auch ein selbständiger Stoß von Amerika aus, wo namentlich der Sturz des Hauses Jay Cooke & Co. einen weiten Erschütterungskreis erzeugte. In den beiden erstgenannten Ländern hatten sich Börsenschwindel und Gründungsfieber in einem früher nie dagewesenen Grade entwickelt. Der eigentliche „Krach“ trat im Mai in Wien ein; in Deutschland zeigte sich die K. in weniger akuter Form, aber auf allen Gebieten trat ein rascher wirtschaftlicher Rückgang ein, der mit einer mehrere Jahre dauernden Stockung und Depression endigte. Auch die übrigen Länder Europas hatten unter diesem Umschwung mehr oder weniger zu leiden. Den tiefsten Punkt der Depression findet man im Jahre 1878, in dem auch England, u. a. infolge des Bankrotts der City of Glasgow-Bank, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Jahre 1879 trat ziemlich allgemein eine Besserung ein, und von 1880 und 1881 an entwickelte sich in Frankreich unter Führung der Union générale wieder eine starke Ueberspekulation. Die Folge war 1882 der Zusammenbruch dieser Bank und eine im ganzen bloß auf Frankreich beschränkte Börsen-K. Seit dem Jahre 1888 wurde die Börsenspekulation in Deutschland wieder sehr lebhaft, und die Industrie- und Bergwerksaktien erreichten 1889 enorm hohe Kurse. Aber schon im folgenden Jahre trat der Rückschlag ein mit zahlreichen Bankrotten kleiner Bankhäuser und großen Verlusten auf seiten des Privatpublikums, das sich sehr stark an dem Börsenspiel beteiligt hatte. In demselben Jahre brachte der Sturz des großen Hauses Baring in London die Gefahr eines weitverbreiteten Unheils. Es gelang aber durch das Eintreten der Bank von England und anderer Banken, eine größere Katastrophe zu vermeiden. Im Jahre 1893 brach wieder eine Bank- und Eisenbahn-K. in den Vereinigten Staaten aus, die sich in Europa indes hauptsächlich nur den Besitzern amerikanischer Eisenbahnfonds fühlbar machte. Im ganzen haben die K. seit 1866 die periodische Regelmäßigkeit, die sie bis dahin annähernd gezeigt hatten — Jevons wollte darin sogar einen Zusammenhang mit der Sonnenfleckenperiode finden —, gänzlich verloren. Als eine Eigentümlichkeit der neueren Zeit glauben manche die lange dauernden Depressionsperioden (1874 bis 1879, dann wieder 1882 bis 1888) ansehen zu dürfen. Indes hat es auch früher an ge-

drückten Uebergangszeiten nicht gefehlt. Auch war der Rückgang fast aller Preise in den drei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts — den man fälschlich auf die Silberentwertung und die angebliche Goldknappheit zurückzuführen versuchte — an sich keineswegs ein kritisches Symptom, da diese Preiserniedrigung durch die Verminderung der Transport- und Produktionskosten in vielen Fällen gerechtfertigt war. Seit dem Jahre 1896 trat die Industrie wieder in eine Periode günstiger Entwicklung, die im Jahre 1900 ihren Höhepunkt erreichte. Das folgende Jahr aber brachte wieder einen Rückschlag, der in Deutschland durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank infolge ihrer Verbindung mit dem schwindelhaften Trebertrocknungs-Concern und den Ruin einiger Hypothekenbanken einen sehr akuten Charakter erhielt und auch mit einer erheblichen Senkung des Preisniveaus der Industrieprodukte, namentlich der Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse verbunden war. Bald aber machte sich wieder eine aufsteigende Bewegung bemerklich, die bis zur Gegenwart (1906) gedauert hat und selbst durch die großen Verluste, die dem europäischen Kapital aus der Entwertung der russischen Papiere erwachsen sind, nicht zum Stillstande gebracht worden ist.

**Literatur:** Max Wirth, *Geschichte der Handelskrisen*, Frankfurt 1858 (4. Aufl., 1890). — Toole und Newmarch, *Geschichte und Bestimmung der Preise*, deutsch von Asher, Dresden 1858/59. — Newirth, *Die Spekulationskrisis von 1873*, Leipzig 1874. — Rodbertus, *Zur Beleuchtung der sozialen Frage (neue Ausgabe des zweiten Briefs an v. Kirchmann)*, Berlin 1875. — Oechelhäuser, *Die wirtschaftliche Krisis*, Berlin 1876. — Engels, *Herrn E. Dührings Umwälzung der Wissenschaft*, Zürich 1878. — J. Wolf, *Die gegenwärtige Wirtschaftskrisis*, Tübingen 1888. — Wasserrab, *Preise und Krisen*, Stuttgart 1889. — Juglar, *Des crises commerciales*, 2. éd., Paris 1889. — Wittelschöfer, *Untersuchungen über das Kapital*, Tübingen 1890, S. 228 fg. — E. v. Bergmann, *Geschichte der nationalökonomischen Krisentheorien*, Stuttgart 1895. — G. Cohn, *Nationalökonomie des Handels und Verkehrswesens (System III)*, Stuttgart 1898, S. 295 fg. — M. v. Tugan-Baranowski, *Studien zur Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England*, Jena 1901. — L. Pohle, *Bevölkerungsbewegung, Kapitalbildung und periodische Wirtschaftskrisen*, Göttingen 1902. — A. Spiethoff, *Vorbemerkungen zu einer Theorie der Ueberproduktion*, *Jahrb. f. Ges., Verw. u. Volksw.*, XXVI, S. 721 fg. (1902). — *Schriften des Ver. f. Sozialpolitik*, Bd. 105—112: *Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 fg.* (1903). — O. Karmin, *Zur Lehre von den Wirtschaftskrisen*, Heidelberg 1905. — R. Pinkus, *Das Problem des Normalen in der Nationalökonomie*, Leipzig 1906. — *Weitere Literatur bei Herkner*, Art. „Krisen“, *H. d. St.*, 2. Aufl., Bd. V, S. 413 fg. **Lexis.**